

# liapornews

Zeitschrift für Architekten, Planer und Bauunternehmer

2\_2018

Liebe Leserinnen und Leser,

die Schaffung von gesunden, lebendigen Grünräumen mit hohem Nutzwert für Mensch und Umwelt ist heutzutage ein wichtiger Faktor insbesondere bei der Planung neuer innerstädtischer Objekte. Liapor bietet dafür eine Vielzahl professioneller Lösungen, von Liadrain, das optimale Wachstumsbedingungen gewährleistet, bis zu Liapor Ground, das sich auf vielfältige Weise einsetzen lässt. Das geringe Gewicht, die hohe Stabilität, das leichte Einbringen und die stete Verfügbarkeit machen die Grünraumgestaltung mit Liapor dabei auch unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten zur optimalen Lösung. Gerne informieren wir Sie darüber auch auf unserem Stand auf der GaLaBau 2018 – wir freuen uns auf Sie! Wie sich mit Liapor auch visionäre Grünräume in der Praxis umsetzen lassen, zeigt der neue Austria Campus in Wien. Daneben finden Sie in der vorliegenden Ausgabe der Liapor News noch viele weitere spannende Projekte, die erfolgreich mit Liapor realisiert wurden. Viel Spaß bei der Lektüre wünscht Ihnen

Ihr Matthias Ohland



**Matthias Ohland,**  
Mitarbeiter Verkauf.

Liapor-Thementag

# Einladung auf das Wittenberger Schloss

Beim nächsten Liapor-Thementag am 19. September 2018 auf Schloss Wittenberg dreht sich alles um die neuen Leichtbeton-Bauten auf dem Schlosdach. Daneben präsentieren hochkarätige Referenten das Bauen mit Liapor in Theorie und Praxis.

Liapor lädt zur Vortragsveranstaltung am Mittwoch, dem 19. September 2018, auf das Schloss Wittenberg ein. Auf diesem außergewöhnlichen Thementag, den Liapor in Kooperation mit der InformationsZentrum Beton GmbH, der Bau- und Haustechnik GmbH in Bad Dübau, Bruno Fioretti Marquez Architekten in Berlin, dem Evangelischen Predigerseminar Lutherstadt Wittenberg und der Lutherstadt Wittenberg ausrichtet, dreht sich alles um Liapor-Leichtbeton und dessen Verwendung beim Bau des neuen Predigerseminars auf dem Dach des Schlosses (s. Seite 10 ff.). Vor Ort präsentieren hochkarätige Experten wertvolles Know-how rund um das Bauen mit Liapor-Leichtbeton und die Bau- und Haustechnik GmbH

erläutert das Herstellen und Verarbeiten von Leichtbeton LC12/13 in Sichtbetonqualität am Schloss Wittenberg. Ein weiteres Highlight ist der Vortrag von Prof. Dipl.-Ing. José Mario Gutierrez Marquez, der die Erweiterung auf dem Dach nach seinem Konzept des Palimpsests vorstellt. Daneben können sich alle Teilnehmer auf eine spannende Frischbeton-Vorführung freuen und neben einem Rundgang durch das neue Predigerseminar werden auch eine Führung durch die Schlosskirche sowie eine Turmbesteigung angeboten. ●

**Weitere Informationen** zum Event sowie zur Anmeldung finden sich unter [www.liapor.com/de](http://www.liapor.com/de) in der Rubrik Aktuelles.



Im Mittelpunkt des Thementages: das Wittenberger Schloss.

Editorial · Inhalt · News

2-3

Lösungen

Austria Campus Wien: Natur in der Stadt



4

Thema

Kontextbezogenes Bauen: Harmonie im Kontrast



6

Objekt

Predigerseminar auf Schloss Wittenberg: Aufbau auf neuem Niveau



10

Lösungen

Haus Bechtle bei Heilbronn: Komfortable Ästhetik



14

Zur liapor news-App

mit weiterführenden Links und Bildergalerien: einfach den QR-Code einscannen und mit der mobilen Lektüre beginnen.



← Zum Titel

Insgesamt sieben Kuben aus Liapor-Leichtbeton bilden das neue Predigerseminar auf dem Dach des Wittenberger Schlosses. Sie stellen von Ausformung und Materialität her eine bewusste Fotführung des historischen Bestands dar. Alte Strukturen bleiben dabei erhalten und werden nur überschrieben.

Weitere Informationen zum Objekt finden sich auf den Seiten 10 bis 13.

Impressum

**Impressum** liapor news ist die Kundenzeitschrift der Liapor-Gruppe. Gedruckt auf chlor- und säurefrei gebleichtem Papier.

**Herausgeber** Liapor GmbH & Co. KG, info@liapor.com, www.liapor.com, Werk Pautzfeld, 91352 Hallerndorf, Tel. 095 45/448-0, Fax 095 45/448-80

**Verlag und Redaktion** mk publishing GmbH, Döllgaststraße 7-9, 86199 Augsburg, Tel. 08 21/3 44 57-0, www.mkpublishing.de

**Bilder** Liapor, Stefan Müller Fotografie, Julia Baier, Alnatura GmbH, bfm architekten, Bartosz Haduch/NarchitekTURA, Udo Schönewald, Bundschuh architekten, Kastner Pichler Architekten, Signa Real Estate Management GmbH, Steimle Architekten, shutterstock.com/Urbanoid.Pro/PH888



Alnatura-Campus in Darmstadt

# Lehm und Leichtbeton

An der neuen Alnatura-Zentrale in Darmstadt entsteht zurzeit Europas größte Lehm-Fassade an einem Bürogebäude. Jedes Wandsegment weist dabei Sockel und Ringanker aus Liapor-Leichtbeton auf. Diese übernehmen statische und wärmedämmende Funktionen, passen aber auch perfekt zum ökologischen Gesamtkonzept des Firmensitzes.

*Zwölf Meter hoch sind die Lehmsegmente, die über Ringanker und Sockel aus Liapor-Leichtbeton mit dem Stahlbeton-Skelett verbunden sind.*

Ökologie, Natürlichkeit und Nachhaltigkeit – diesen Prinzipien hat sich die Alnatura Produktions- und Handels GmbH in Bickenbach bei Darmstadt seit jeher verschrieben. Das 1984 gegründete Unternehmen vertreibt nach ökologischen Gesichtspunkten produzierte Lebensmittel und Textilien und auch die neue Unternehmenszentrale in Darmstadt entspricht höchsten ökologischen Standards. Konzipiert wurde der Neubau vom Archi-

tekturbüro haas cook zemmrich in Stuttgart. Besonderes Merkmal des nahezu klimaneutralen Bauwerks mit rund 13.000 Quadratmetern Bruttogeschossfläche ist die Gebäudefassade aus Lehm, die damit zu den größten Lehmfassaden an einem Bürogebäude in ganz Europa zählt. Sie besteht aus jeweils zwölf Meter hohen, 3,5 Meter breiten und 69 Zentimeter starken Lehmsegmenten, die sich über die beiden 94 Meter langen Längsseiten des dreigeschossigen Baus erstrecken. Konzipiert und umgesetzt wurden die Stampflehm-Fertigteile von der Lehm Ton Erde Baukunst GmbH im österreichischen Schlins.

## Statik im Fokus

Eine Herausforderung bei der Objektplanung stellte die Frage dar, auf welcher Basis die Lehmelemente stehen sollten und wie sie sich dauerhaft und sicher mit dem Stahlbeton-Skelett des Gebäudes

verbinden lassen. Die Lösung boten Sockel und Ringanker aus Liapor-Leichtbeton. Die Sockel bilden den unteren Abschluss jedes Fassadensegments. Sie bestehen aus quaderförmigen, rund 50 Zentimeter hohen Fertigteilen eines LC12/13 mit Leichtsand, die mit einem Gesamtvolumen von rund 90 Kubikmetern von der Schneider Betonfertigteilewerk GmbH in Philippsburg erstellt wurden. Die 14 Zentimeter starken Ringanker aus Liapor-Leichtbeton vom Typ LC12/13 1.4 befinden sich – von außen unsichtbar – in den Lehmelementen, und zwar immer jeweils auf Höhe der Geschossdecken. Sie wurden vor Ort eingegossen und mittels Armierung und Stahlwinkeln mit dem Gebäudeskelett verbunden. Hergestellt und geliefert wurden die insgesamt rund 24 Kubikmeter Leichtbeton vom Mörlenbacher Betonwerk Richard Wagner GmbH & Co KG in Mörlenbach.

## Perfekte Ergänzung

Die Lösung mit den Liapor-Leichtbetonelementen gewährleistet

statische Sicherheit und unterbindet dank hohen Wärmedämmvermögens auch Wärmebrücken. Daneben passt der Blähton als natürlicher Baustoff auch zum ökologischen Gesamtkonzept und ist zudem wie die Lehmelemente ähnlich diffusionsoffen. Die gleichen Eigenschaften weisen auch die Leichtbeton-Fertigteile auf, die später als rund acht Zentimeter starke vorgehängte Verblendungselemente auf Höhe der Zwischendecken sichtbar sein werden. Sie bestehen aus rund 30 Kubikmeter eines LC20/22 mit Leichtsand und werden ebenfalls vom Schneider Betonfertigteilewerk hergestellt. Nach rund zwei Jahren Bauzeit ist die Fertigstellung der neuen Firmenzentrale für Mitte 2018 geplant. Dann erfolgt der Umzug in den ökologischen Vorzeigebau, der sich perfekt in die Firmenphilosophie einfügt – schließlich wurde Alnatura bereits 2016 mit dem Deutschen Nachhaltigkeitspreis 2016 in der Kategorie der mittelgroßen Unternehmen ausgezeichnet. ●



*Der Liapor-Leichtbeton sorgt für sicheren Stand und unterbindet Wärmebrücken.*



*Die Natur des Wiener Waldes in die Stadt zu implantieren – dies war der Grundgedanke bei der Grünraumgestaltung des Wiener Austria Campus.*

Austria Campus Wien

# Natur in der Stadt

Knapp 7.000 Kubikmeter Liapor Ground bilden die Basis für die vier intensiv begrünten Innenhöfe im neuen Wiener Austria Campus. Das Blähton-Granulat überzeugte durch geringes Gewicht, effizienten Eintrag und hohe Verfügbarkeit – und bildet wie Liadrain die ideale Basis für üppiges Grün und gesundes Pflanzenwachstum.

**19** Kräne, 2.200 Bauarbeiter und eine Bruttogeschossfläche von über 300.000 Quadratmetern – das sind die beeindruckenden Kennzahlen des neuen Austria Campus in Wien. Das im zweiten Bezirk auf dem ehemaligen Nordbahnhofsareal gelegene Projekt ist das größte in Bau befindliche Businesscenter Europas und wird unter der Bauherrschaft der Signa Real Estate Management GmbH bis Ende 2018 fertiggestellt. Zum Gesamtkonzept des neuen Quartiers gehört es, die neuen Bürogebäude in ein urba-

nes, lebendiges Umfeld mit hohem Anteil an begrünten Naturräumen zu integrieren. Damit soll das Grün des nahen Praters über den Austria Campus bis hin zum Donauufer verlängert und erlebbar gemacht werden. Dementsprechend weisen vier der insgesamt fünf großen Einzelbaukörper weitläufige Innenhöfe und Freiräume auf, die nach dem Vorbild des Wiener Waldes bepflanzt werden – mit typischen Laub- und Nadelbäumen, Sträuchern und Gehölzen, die die Dächer der darunterliegenden Garagen in grüne

Oasen verwandeln. Zusammen mit Höhenabstufungen und Wasserelementen bringt der Freiraumentwurf, der von der Düsseldorf Land Germany GmbH erstellt wurde, den umgebenden Naturraum damit quasi als Landschaftsimplantat mitten in den Austria Campus hinein.

### Schichtdicken bis zu zwei Metern

Klar, dass hier die Anforderungen an den Untergrund für die gewünschte Begrünung besonders hoch waren. So durfte das Sub-

strat nur ein geringes Gewicht aufweisen, da die Decken unter den Innenhöfen eingeschränkt tragfähig sind. Gleichzeitig war eine besonders unkomplizierte und schnelle Eintragstechnik gefragt, da zum Verarbeitungszeitpunkt keinerlei Kräne oder andere Hebewerkzeuge etwa für Big Packs verfügbar waren. Nicht zuletzt musste das Material auch in der hier benötigten großen Menge problemlos lieferbar sein. Die perfekte Antwort auf diese Anforderungen bot Liapor Ground, das Blähton-Granulat mit 1-16 mm großen, rund und gebrochen gemischten Blähtonkugeln. „Zum Einsatz kamen hier knapp 7.000 Kubikmeter Liapor Ground, das in Schichtdicken zwischen vier Zentimetern und



*Das gebrochene Blähton-Granulat ist leicht, stabil und benötigt keinen weiteren Schichtaufbau.*



*In allen Innenhöfen des Austria Campus bildet das Blähton-Granulat die Basis für die intensive Begrünung.*

zwei Metern die ideale Basis für die intensive Bepflanzung der Innenhöfe darstellt“, erklärt Helmut Reitmayer von der Lias Österreich GesmbH. „Es ist ein gemäß Ö-Norm zertifiziertes, leichtes, trag- und drainagefähiges Unterstrat, das keine weiteren Vegetationsschichten oder Erdaufbauten benötigt.“

#### **Leicht, einfach und hochverfügbar**

Liapor Ground ist das Pendant zu Liadrain, dem gebrochenen Blähton-Granulat mit 4-8 mm Korngröße für die professionelle Gestaltung von Außenanlagen und Dachbegrünungen. Herausragendes Merkmal beider Produkte ist ihr geringes Gewicht mit einer Trockenschüttdichte von lediglich 500 kg/m<sup>3</sup> für Liapor Ground und ca. 400 kg/m<sup>3</sup> für Liadrain. Ebenso einzigartig ist auch die besonders einfache Logistik und Eintrags-technik: So kann das Granulat direkt vom Silozug per Schlauchleitung bis zu 150 Meter weit an seinen Einsatzort verblasen werden – ganz ohne Kräne, Förderanlagen oder Materiallagerplätze. Auf

diese Weise lassen sich rund 50 Kubikmeter Blähton-Granulat innerhalb von 2,5 Stunden von nur einer Arbeitskraft verarbeitungsfehlerfrei einbauen. Auch Geräte zum Nachverdichten sind nicht nötig, da das Granulat sich aufgrund seiner Kornform statisch verkeilt und einen stabilen Untergrund bildet. Daneben ist das Granulat frostbeständig, unbrennbar und beständig und kann dank seiner Offenporigkeit zudem über 76 Prozent seines Trockengewichts an Wasser speichern. Die abgestimmte Korngrößenverteilung sorgt dabei auch bei Wassersättigung für einen optimalen Bodenluftgehalt. Nicht zuletzt sind Liapor Ground und Liadrain auch in großen Mengen verfügbar und just in time lieferbar.

#### **Effiziente Grünraumgestaltung**

Die Summe aller Vorteile gab Liapor Ground den Zuschlag für die Verwendung als Vegetationsbasis im Wiener Austria Campus. Begonnen wurde mit dem Eintrag im Oktober 2017. Zuständig

dafür waren die Mitarbeiter der Lias Österreich GesmbH, die vor Ort unterschiedlichste Aufbauweisen mit Geotextilien, Fliesen und perforierten Wasser-Rückhaltetasen realisierten. Das Projekt zeigt, wie sich mit Liapor schnell, einfach und wirtschaftlich urbane Grünräume schaffen lassen – auf Gara-

gendächern ebenso wie auf Flachdächern, Steildächern oder sonstigen bebauten Flächen. Überall dort bildet Liapor die perfekte Basis für das gesunde Wachstum von Bäumen, Gehölzen und Sträuchern, die gerade innerstädtischen Arealen ein wertvolles Stück Natur zurückbringen. ●

Lösungen live erleben

## **Liapor auf der GaLaBau 2018**



**Stand 4-301, Halle 4**

Liapor präsentiert auf der GaLaBau 2018, die vom 12. bis 15. September 2018 am Messezentrum Nürnberg stattfindet, am Stand 4-301 in Halle 4 das ganze Lösungs- und Leistungsspektrum für den Garten- und Landschaftsbau. Dazu gehören Liaflor als bewährtes Hydrogranulat sowie Liadrain als Vegetations-, Wasser-

speicher- und Drainsubstrat. Ebenfalls gezeigt werden Liapor Ground als multifunktionale Schüttgutlösung und die Anwendung von Liapor Winterstreu. Daneben bieten die Liapor-Experten am Stand vielfältige Unterstützung bei individuellen GaLaBau-Projekten. Kommen auch Sie vorbei – es lohnt sich! ●

Kontextbezogenes Bauen

# Harmonie im Kontrast

Ein in sich stimmiges, ausdrucksstarkes Objekt zu schaffen, das gleichzeitig eine einzigartige Verbindung zwischen Alt und Neu herstellt – dafür bietet das Bauen mit Liapor beste Voraussetzungen. So knüpft die monolithische Bauweise an die massive Beständigkeit vergangener Epochen an, während die Ausgestaltung etwa in Sichtbetonqualität alle Freiheiten für die Neuinterpretation des städtebaulichen Kontexts eröffnet.

Wie weit kann, ja muss sich ein Neubau in das bauliche Umfeld und den städtischen Kontext einfügen? Diese Frage ist eigentlich so alt wie das Bauen selbst und wurde in den vergangenen Epochen, insbesondere seit Anfang des letzten Jahrhunderts, ganz unterschiedlich beantwortet. So strukturierten die Gebäude der Gründerzeit ganze Quartiere völlig neu, während die Nachkriegsarchitektur sich baustoffmangelbedingt überwiegend auf lückenfüllende Zweckbauten beschränkte. Es folgte der Bau von Zeilen, Hochhäusern und Plattenbauten, die mit gewachsenen Elementen rein gar



*Im Spannungsfeld zwischen Tradition und Moderne: der Bonner Kirchenpavillon.*

nichts mehr verband. Erst seit den 70er-Jahren setzte sich eine gewisse Bindung an den Kontext allmählich als Standard des innerstädtischen Bauens durch. Neubauten sollten sich in Dimension und Grundform ins Vorhandene einfügen, gleichzeitig aber auch selbstbewusst das Neue verkörpern.

#### **Zwischen Kopie und Kontrapunkt**

Heute wird die Frage nach der Rolle des baulichen Kontexts besonders intensiv diskutiert, egal ob es sich bei den Neubauten um Wohnhäuser, Büro- und Gewerbebauten oder Kultur- und Sportstätten handelt. Das mag am ge-

stiegenen Wertigkeitsempfinden für die baulichen Zeugen der Vergangenheit liegen, wodurch auch bislang eher unbeachtete Objekte verstärkte Aufmerksamkeit erfahren. Aber auch die rein räumliche, immer geringer werdende Nähe zum Bestand verlangt nach der intensiven Auseinandersetzung mit dem Umfeld – insbesondere bei An- und Erweiterungsbauten im Zuge von Nachverdichtungen im innerstädtischen Bereich.

Realisiert werden heute beim innerstädtischen Bauen prinzipiell drei Ansätze. Dazu gehören ganz eigenständige Objekte, die von der Vertrautheit konventioneller Wahrnehmung abweichen und als

eigenwillige Kontrapunkte in der Umgebung gezielt polarisieren wollen. Daneben gibt es Neubauten, die sich an den grundsätzlichen Umgebungsbedingungen wie Höhe oder Dachform orientieren, diese Strukturen aber moderat weiterentwickeln. Den Abschluss bildet der Neubau als imitierende Kopie, die die Umgebung bewusst nachahmt und den Stil der Nachbarschaft identisch fortsetzt.

#### **Liapor als Bindeglied**

Für jeden dieser Ansätze des innerstädtischen Bauens bietet Liapor optimale Möglichkeiten – und schafft allein vom Baustoff her ganz automatisch

einen besonders engen Bezug zur umgebenden Bausubstanz. Schließlich erzielt die monolithische Massivität von mit Liapor errichteten Gebäudehüllen eine Wertigkeit und Beständigkeit, die sich perfekt in die Massivität und Dauerhaftigkeit historischer Bauten einfügt. Auch in Sachen Ökologie und Nachhaltigkeit steht Liapor als Naturbaustoff den traditionellen, bewährten Baumaterialien in nichts nach. Und wie viele dieser Materialien bietet auch Liapor eine einzigartige Multifunktionalität. So wirkt Liapor wärmedämmend und wärmespeichernd, schützt vor Schall und Brandgefahren und bietet dank Diffusionsoffenheit →



*Konstanzer Lückenfüllung: Die Ausführung in Liapor-Leichtbeton spielt auf die Einfachheit der Umgebung an, unterstreicht aber auch den Rhythmus der Fassaden.*

→ ein ausgeglichenes, angenehmes Raumklima. Gleichzeitig verfügt Liapor etwa in Form von Liapor-Leichtbeton bei nur geringem Gewicht über eine ausgezeichnete Festigkeit und Tragfähigkeit. Damit eröffnen sich Architekten und Planern einzigartige Möglichkeiten, mit denen sie ihre Visionen vom Bauen im innerstädtischen Kontext umsetzen können – und so das Spannungsfeld zwischen Alt und Neu auf ganz eigene Art und Weise interpretieren können.

**Spektakulärer Einzelauftritt**  
Ein Beispiel für eine derartige innerstädtische Neuinterpretation ist das Wohn- und Geschäftshaus L40 in der Berliner Linienstraße, das von Architekt Roger Bundschuh zusammen mit Cosima von Bonin entworfen wurde. Das mit einer schwarzen Fassade aus Liapor-Leichtbeton versehene Gebäude wurde als skulpturaler Block in bewusst ungewohnter und kompromissloser Form und Materialität konzipiert. Diese Wirkung gelingt einmal mehr

durch die relative Homogenität der umliegenden Häuserzeilen, die als untergeordnete Einheiten den spektakulären Auftritt von L40 erst ermöglichen.

**Dominante Umgebung**

Ganz anders stellt sich jedoch die Situation dar, wenn Neubauten in der Nähe von dominanten Solitärbauten errichtet werden sollen. Diese beschränken das singuläre Wirkungsvermögen eines Neubaus und erzwingen die parallele Wahrnehmung von Alt und Neu. Ein Beispiel dafür ist der neue Kirchenpavillon neben der Kreuzkirche am Kaiserplatz in Bonn. Es ist ein eingeschossiger Flachdachbau mit einer Gebäudehülle aus Liapor-Leichtbeton in Sichtbeton-Optik, den Architekt Jochem Kastner von Kastner Pichler Architekten als Ergänzung zum 1866 errichteten, wuchtigen Kirchenbau sieht. Die Dimension des Pavillons ist so beschaffen, dass er sich dem Kirchenbau unterordnet und auch nicht die Sicht auf den Sakralbau beeinträchtigt. In seiner Modernität zeigt er sich offen für Zukünftiges, bleibt aber in seiner Gestaltung zeitlos. Auch beim Spielraumtheater in Hildesheim, das Architekt Thiemo Pesch von der agn Niederberghaus & Partner GmbH konzipierte, bestimmte die historische Umgebung in Form der denkmalgeschützten Domäne Marienburg dessen äußeres Erscheinungsbild. Ein weiteres Beispiel ist das Bürgerhaus in Erfstadt, mit dem Architekt Marc Hübert von raumwerk architekten an die Schlichtheit des nahen alten Bonner Tores anknüpft.

**Ergänzung im Bestand**

Weniger dominant, aber dennoch prägend für den Neubau wirken sich dagegen Bestandsbauten aus, die an sich eher unspektakulär sind, aber eben dennoch auch aufgrund ihrer Nähe den Ort bestimmen. Das können ehemalige Fabrikhallen, Wirtschaftsgebäude oder auch Wohn- und Backsteinbauten wie in der Berliner Joachimstraße sein. Dort realisierten David Chipperfield Architects vier kubische, monolithische Solitär- und Erweiterungsbauten aus Liapor-Leichtbeton in heller Sichtbeton-Optik. Mit ihren massiven Außenwänden fügen sich die Neubauten in den Kontext, in ihrer Materialität artikulieren sie sich gleichzeitig als etwas Hinzugefügtes. Auch beim Anbau an eine alte, denkmalgeschützte Augsburger Maschinenhalle ging es um Eigenständigkeit in der verbindenden Gesamtwirkung. So sollte nach Architekt Paulus Eckerle mit dem neuen, dreistöckigen Gebäude von Maßstab und Proportion her ein Objekt entstehen, das in harmonischer Relation zu den angrenzenden Industriedenkmalern steht und deren Architektur behutsam weiterführt. Gleichzeitig musste eine Bauweise gefunden

*Im Berliner Bestand: Die Leichtbeton-Kuben fügen sich in den Kontext, artikulieren sich aber auch als etwas Hinzugefügtes.*



werden, die alle Vorgaben bezüglich Wärmedämmung, Schallschutz, Raumklima und schnellen Baufortschritt erfüllte. Die Lösung dafür boten rund 245 Kubikmeter Liapor Super-K-Plan-Mauersteine. Auch das Karlsruher Kinder-Universum von Prof. Dipl.-Ing. José Gutiérrez Marquez vom Berliner Architekturbüro Bruno Fioretti Marquez orientiert sich von seinen Dimensionen her an den Umgebungsbauten, positioniert sich jedoch als eigenständiger Quader aus Liapor-Leichtbeton.

### Lückenfüllung im direkten Kontakt

Wieder eine ganz andere Herausforderung für das Bauen im Kontext stellt das Schließen von Baulücken dar. Dann befindet sich der Neubau im direkten Kontakt zu den beiden anschließenden Bauwerken. Diese geben viele Formalien vor, gestatten aber auch jede Menge Freiräume für die konkrete Ausformulierung. Ein Beispiel dafür ist das Monohaus in der Berliner Christinenstraße. Das Gebäude, entworfen von zanderroth architekten, präsentiert sich als durch-



*Kompromissloser Einzelauftritt: das schwarze Wohn- und Geschäftshaus in der Berliner Linienstraße.*

Konstanz ging es bei der Lückenfüllung in der Hussenstraße um die besondere Balance zwischen Tradition und Moderne. Architekt

Bauens sei noch der Neubau als historisierende Kopie genannt. Eine derartige Imitation findet sich beispielsweise in Lindau, wo

auch der Liapor SL-Plus-Mauerstein, mit dem die Außenwände des Einfamilienhauses errichtet wurden.



*Behutsame Fortführung in Augsburg: Der moderne Anbau steht in harmonischer Relation zur angrenzenden, denkmalgeschützten Maschinenhalle.*

gängig klarer, monolithischer Gebäudekörper aus Liapor-Leichtbeton. Die bewusst glatt gehaltene Fassade weist dabei als Schattenfugen ausgeführte Vorsprünge auf, die auf die Geometrie der nebenstehenden Gebäude anspielen. Auch in

Tobias Kraus von Kraus Schönberg Architekten entwarf hier ein viergeschossiges Wohn- und Geschäftshaus, das in Anlehnung an die einfache Bauweise der Umgebung massiv aus Liapor-Leichtbeton gegossen ist. Dadurch sollte die Rhythmisierung der Fassaden betont und deren Haptik präzisiert werden.

### Historisierende Kopie

Als abschließende Möglichkeit des kontextbezogenen

Architekt Dieter Allgayer ein Einfamilienhaus im Stil einer alten Bodenseevilla konzipierte. In der Tat entspricht das Objekt mit seinem Walmdach, der großen Terrasse und dem breiten Balkon rein optisch ganz den Merkmalen der historischen Villenlandschaft. Von Materialität und Bauweise her erfüllt es dagegen modernste Anforderungen und bietet optimalen Wohnkomfort und eine ausgezeichnete Energieeffizienz. Möglich machte dies

### Gebauter Kontext

Die vorgestellten Objekte zeigen: Die Umgebung kann Raum für spektakuläre Kontrapunkte bieten, aber auch das Wirkungsvermögen eines Neubaus signifikant reduzieren. Unabhängig von der jeweils vorliegenden Ausgestaltung – und deren immer subjektiven Bewertung – stellt das Bauen mit Liapor dabei jeden Neubau in einen engen Kontext zur umgebenden Substanz, gewährleistet aber auch ein Höchstmaß an zeitgemäßer, zukunftsfähiger Funktionalität. ●

### Weitere Informationen

Liapor GmbH & Co. KG  
Werk Pautzfeld  
Industriestraße 2  
D-91352 Hallerndorf  
Tel. +49 (0)9545/448-0  
[www.liapor.com](http://www.liapor.com)



Predigerseminar auf Schloss Wittenberg

# Aufbau auf neuem Niveau

Beim Bau des neuen Predigerseminars auf dem Dach des Wittenberger Schlosses entschieden sich Bruno Fioretti Marquez Architekten für Liapor-Leichtbeton. Er passt perfekt zum massiven, monolithischen Geist des Hauses, erfüllt aber auch die bauphysikalischen Vorgaben. Die einschalige Bauweise machte außerdem die Bauausführung in der Praxis besonders einfach.

Letztes Jahr feierten die evangelischen Kirchen in Deutschland und der ganzen Welt die Erinnerung an das Jahr 1517, als Martin Luther seine berühmten 95 Thesen zur Erneuerung von Kirche, Amt und Liturgie an die Tür der Schlosskirche in Wittenberg anschlug. Das Jubiläum bildete aber auch den Anlass für eine Neuordnung der Wittenberger Reformationsgedenkstätten. Dazu gehörten Umbau, Sanierung und Erweiterung des Wittenberger Schlossensembles. Ziel dieser Neugestaltung war und ist es, Leben und Geschichte sowie Lehre und Forschung an diesem geschichtsträchtigen Ort neu zu verbinden. Und die Historie rund um die heutige UNESCO-Welterbestätte Schlosskirche Wittenberg reicht weit zurück: Ab 1489 wurde das Schloss von Kurfürst Friedrich dem Weisen auf den Fundamenten einer askanischen Burganlage errichtet und 1525 fertiggestellt. Mehrere Kriege zerstörten das Herrschaftshaus jedoch und ab 1820 erfolgte der massive, bis heute prägende Umbau zur Kaserne.

## Ablesbare Spuren

In diesem baulich-geschichtlichen Kontext stand dann auch die Neu-

gestaltung des Schlosses, zu dem auch eine Erweiterung mit einem neuen Unterakunftsgebäude für das Evangelische Predigerseminar gehörte. Beauftragt wurde damit das Berliner Architekturbüro Bruno Fioretti Marquez, das alle baulichen Tätigkeiten ganz bewusst in die bestehende Historie einpasste. „Es ist eine Fortschreibung im Sinne eines Palimpsests, also eines Pergaments, das immer wieder aufs Neue beschrieben wurde, und dabei auch noch die alten Spuren zeigt“, so der federführende Architekt Prof. José Gutiérrez Marquez. „Auch das Gebäude ist ein solches Dokument, das immer wieder umgeschrieben wurde, vom Schloss über die Kaserne zum Museum und Jugendherberge. Die aktuelle Fortschreibung für das Predigerseminar und eine reformationsgeschichtliche Forschungsbibliothek stellt eine weitere, neue Textur auf den älteren Schichten dar.“

*Die alten, wehrhaften Strukturen sind auch beim neuen Aufbau deutlich ablesbar.*

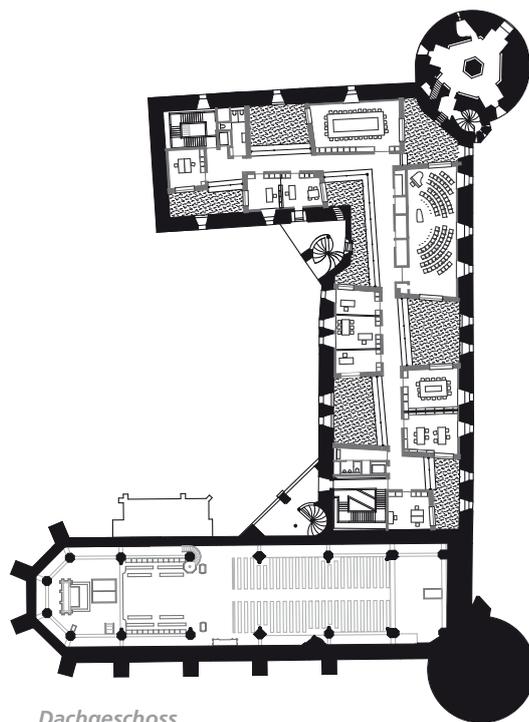
## Kirchenelemente neu interpretiert

Während die Forschungsbibliothek samt Magazin im zweiten und ersten Stock innerhalb der historischen Bausubstanz untergebracht werden konnte, entstanden bei der Schaffung des Predigerseminars auf dem Dach des Schlosses dagegen ganz neue bauliche Strukturen. Entstanden sind insgesamt sieben Quader, die auf dem ehemals mit Erdreich überdeckten Tonnengewölbe nun die Lehr-, Gemeinschafts- und Arbeitsräume des Predigerseminars beinhalten. Gegeneinander versetzt bilden sie eigenständige Einheiten, die an klösterliche Zel-

len erinnern. Dazu passt auch der Gang, der die Quader verbindet. Er ist nach Art eines Kreuzgangs angelegt und bietet in alternierender Weise Zugang sowohl zu den Kurs- und Büroräumen als auch zu den dazwischenliegenden kleinen Dachgärten. Die gesamte Komposition nutzt damit ganz bewusst die Thematik traditioneller kirchlicher Elemente, vollzieht aber auch eine Neuinterpretation des sakralen Charakters der Gesamtanlage.

## Weiterbau aus einem Guss

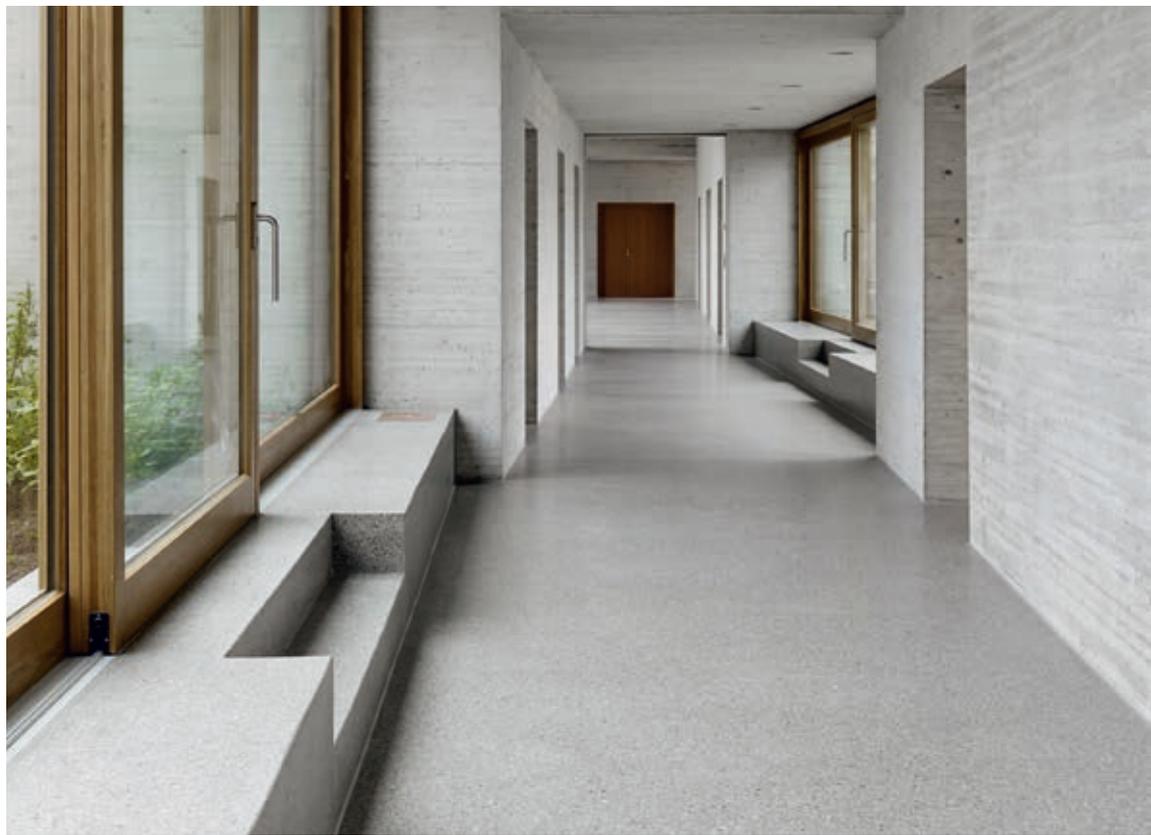
Auch in der Wahl des Baustoffs für das Predigerseminar ging →



Dachgeschoss.



→ man neue Wege. So wurden sämtliche Gebäudehüllen der sieben Quader aus Liapor-Leichtbeton errichtet. Die Stärke der Außenwände liegt zwischen 24 und 76 Zentimetern, die der Innenwände zwischen 20 und 30 Zentimetern. Auch die Unterdecken bestehen aus Liapor-Leichtbeton mit 20 bzw. 24 Zentimetern Mächtigkeit. „Der Liapor-Leichtbeton passt am besten zum monolithisch gebauten Haus und der Weiterbau folgt damit dessen Geist“, erklärt José Gutierrez Marquez. „Die massive, gegossene Einschaligkeit fügt sich auch in die vorhandenen kräftigen Dimensionen des Hauses ein – und ist gleichzeitig dank des geringen Gewichts auch mit den statischen Gegebenheiten bestens vereinbar.“ Dazu gehört



#### Architektenporträt



**Prof. Dipl.-Ing. José Gutierrez Marquez**, geboren 1958 in Rosario (Argentinien), gründete 1995 mit Prof. Dipl.-Ing. Piero Bruno, 1963 geboren in Trieste (Italien), und Prof. Dipl.-Ing. Donatella Fioretti, 1962 geboren in Savona (Italien), das Architekturbüro Bruno Fioretti Marquez. Der Schwerpunkt des Büros mit den Standorten Berlin und Lugano liegt auf Kulturbauten insbesondere im Kontext des Bestands sowie auf Wohnungs- und Bildungsbauten. Zu den vielen preisgekrönten Projekten zählen unter anderem das KinderUniversum Karlsruhe, das Meisterhausensemble Dessau, der Erbracher Hof in Schweinfurt, die Bibliothek Alter Markt in Berlin oder aktuell der Geschäfts-Wohnkomplex am Elisabethplatz in München. Alle Büroinhaber haben Professuren in München, Berlin und Weimar und halten zudem regelmäßig internationale Vorträge sowie Preisgerichte ab.



Schnitt  
von Osten.



vor allem die begrenzte Tragfähigkeit des unterlagernden Gewölbes, das einen Aufbau etwa in Ziegelbauweise nicht zugelassen hätte. Die Lasten der Leichtbetonbauten, deren Fundamente auf die Kappenzwickel des Gewölbes gesetzt wurden, können dagegen sicher ins Mauerwerk abgeleitet werden.

Darüber hinaus sorgen die Dämmbetonwände auch für eine ausreichende Wärmedämmung. Nicht zuletzt überzeugte der Baustoff auch unter ganz praktischen Gesichtspunkten: „Das einschalige Bauen mit Liapor-Leichtbeton ist von der Bauleitung und vom technischen Aufwand her besonders einfach, da hier keine

technischen Schnittstellenprobleme wie oft beim zweischaligen Bauen auftreten, und die gesamte Errichtung mit nur einem einzigen Unternehmen und damit einem einzigen Ansprechpartner ausführbar ist“, so José Gutierrez Marquez.

#### Kleinformatige Brettschalung

Für den Bau der sieben Quader kamen rund 650 Kubikmeter eines LC12/13 D1.2 mit Liapor-Körnung F3,5 und Leichtsand zum Einsatz. Die vorliegende Leichtbetonrezeptur wurde in enger Zusammenarbeit mit Liapor und der Beton und Recycling GmbH in Bad Düb

umgesetzt und den örtlichen Gegebenheiten im Mischwerk angepasst. Die Bauausführung übernahm die Bau- und Haustechnik GmbH in Bad Düb. Sämtliche Leichtbetonwände wurden bis Anfang 2017 erstellt. Das Innere der Kuben ist immer nobilisiert und mit einem Sumpfkalkputz belegt. Im Bereich der Winterkirche ist die Oberfläche weiter verfeinert, hier kam ein echter Marmorino zum Einsatz. Grundsätzlich wird die konzeptionelle Idee des Kreuzgangs als eines Außenraums gestärkt durch die „rohen“ Oberflächen des Sichtbetons und Gussasphalts, die Wände laufen ohne Zäsur der

*Die Ausführung in Liapor-Leichtbeton in Sichtbeton-Qualität passt zur Massivität des Schlosses, unterstreicht aber auch den puristischen Charakter des Predigerseminars.*



Oberflächenbehandlung in die Patios. Die Verwendung einer besonders kleinformigen, gebürsteten Brettschalung verleiht dabei dem Beton einen besonderen Charakter: „Die Struktur der Oberflächen verziert die Quader und erleichtert deren Massivität“, so José Gutierrez Marquez. Alle Sichtbetonflächen wurden deshalb auch nicht nachträglich kosmetisch behandelt, sondern erscheinen so, wie sie nach dem Ausschalen zutage traten.

#### **Authentische Komposition**

Gleichzeitig unterstreicht die schlichte Sichtbeton-Optik der Wände den puristischen, unverfälschten Charakter des Prediger-

seminars. Eine zentrale Rolle spielt dabei auch die Innenausstattung etwa in Form von geöltem Eichenholz für Böden, Fenster und Einbauten. Im Inneren der Kuben findet man als deutlichen Kontrast die feinen weißen Oberflächen aus Sumpfkalk und die geölten Eichendielen. Auch die Fußböden und Sitzstufen aus hellem Gussasphalt im Kreuzgang passen in ihrer monolithischen Ausführung perfekt dazu. Großzügige Fensterfronten erlauben dabei spannende Blickbeziehungen auf der gesamten Ebene. Pünktlich zum 31. Oktober 2017 konnte das neu gestaltete

Schloss wieder genutzt werden. Damit ist an der Welterbestätte Schlosskirche Wittenberg eine neue starke Adresse für evangelische Bildung und reformationsgeschichtliche Forschung entstanden, mit der die zentrale Bedeutung der Lutherstadt Wittenberg als authentischer Erinnerungsort für protestantische Glaubensgemeinschaften auf der ganzen Welt gestärkt wird. Gleichzeitig demonstriert diese aber auch eindrucksvoll, wie historische Bausubstanz Teil des gesellschaftlichen Wandels werden kann, und ist damit die gelungene Antwort auf die Anforderung an Architektur im Wandel der Epochen. ●

#### **Weitere Informationen**

**Bauherr:**  
Lutherstadt Wittenberg

**Architekt:**  
Bruno Fioretti Marquez, Berlin

**Betonhersteller & Lieferant:**  
Beton & Recycling GmbH,  
Bad Döben

**Bauausführung:**  
Bau- und Haustechnik GmbH,  
Bad Döben

**Liapor-Fachberatung:**  
Maik Dostmann  
Liapor GmbH & Co. KG  
Tel. +49 (0) 9545/448-0  
info@liapor.com  
[www.liapor.com](http://www.liapor.com)



Haus Bechtle bei Heilbronn

## Komfortable Ästhetik

Mit Liapor-Leichtbeton in monolithischer Ausführung konnte Architekt Thomas Bechtle seine Ansprüche an Ästhetik und Funktionalität beim Bau des eigenen Zuhauses optimal umsetzen. Auch der Wohnkomfort lässt hinsichtlich Schallschutz, Wärmespeicherung und Raumklima keine Wünsche offen.

Seit knapp zwei Jahren steht im Neckartal nördlich von Heilbronn ein modernes Einfamilienhaus aus Liapor-Leichtbeton in Sichtbeton-Optik. Kennzeichnend für den L-förmigen Baukörper sind seine besondere Klarheit und Einfachheit, aber auch das bewusste Spiel mit offenen und geschlossenen Räumen. So zeigt sich der Bau, der sich perfekt in die gegebene Hanglage einpasst, zur Straße hin eingeschossig und kompakt. Im rückwärtigen, zweigeschossigen Teil dagegen öffnen sich die verschiedenen Wohn- und Lebensbereiche zum Garten und zum Neckartal hin. Konzipiert und umgesetzt wurde das außergewöhnliche Wohnhaus mit seinem individuellen Raumkonzept von Dipl.-Ing. Architekt Thomas Bechtle und Dipl.-Ing. Architekt Jörg Werner. Thomas Bechtle leitet



*Schüttungslagen und Porositäten sorgen für die besondere Struktur der Sichtbetonwände.*



zusammen mit Fritz Bechtle die Heilbronner Optimal-Wohnbau GmbH & Co. KG, die seit über 40 Jahren moderne, hochwertige Wohnbauten entwickelt und errichtet. Zum Portfolio gehört auch das patentierte Pick-up-Haus, das anspruchsvolles Wohnen auch auf engem Raum ermöglicht.

#### Hoher Mehrwert in der Praxis

Und warum entschied sich der erfahrene Architekt beim Bau des eigenen Zuhauses für Liapor-Leichtbeton? „Liapor-Leichtbeton ist für mich ein besonders schöner und ehrlicher Baustoff, mit dem sich gerade die Ästhetik und die Funktionalität des monolithischen, einschaligen Bauens optimal umsetzen lassen“, so der Architekt. „In diesem Zusammenhang bietet Liapor-Leichtbeton auch die erforderliche Wärmedämmung und Energieeffizienz, die einerseits von der EnEv gefordert werden, die andererseits aber eben auch eine separate, zusätzliche Wärmedämmung der Gebäudehülle überflüssig macht.“ Ausschlagge-

bend waren aber auch die vielen positiven Eigenschaften der im Baustoff enthaltenen Liapor-Blähtonkugeln, die im Inneren eine gleichmäßige, feine Porenstruktur und eine mäßig raue, geschlossene Oberfläche besitzen: „Der Liapor-Blähton weist ein besonders hohes Wärmespeichervermögen auf, bietet einen ausgezeichneten Schallschutz und sorgt dank Diffusionsoffenheit für höchsten Wohnkomfort und ein angenehmes, ausgeglichenes Wohnraumklima.“

#### 50 Zentimeter Stärke

Nachdem Liapor-Leichtbeton als Baustoff feststand, begann im März 2016 der Bau des Einfamilienhauses. Zum Einsatz kam ein Liapor-Leichtbeton LC20/22 D1.4 mit F4,5 und K 0-2. Damit wurde die gesamte Gebäudehülle in 50 Zentimetern Stärke errichtet, ebenso wie Teile der Geschossdecken zwischen erstem und zweitem Stock. Die restlichen Deckenflächen wurden aus Normbeton gefertigt. Aus Liapor-Leichtbeton besteht



*Die gewünschte funktionale Ästhetik setzte der Architekt mit Liapor-Leichtbeton in Sichtbetonoptik um.*

dagegen auch die markante Auskragung über dem Erdgeschoss, die damit auch die erforderliche Wärmedämmung des darüberliegenden Raums gewährleistet. Die Rezeptur für den Leichtbeton entwickelte Liapor in enger Zusammenarbeit mit dem Bauherrn und der TBH Transportbetonwerke Heilbronn GmbH & Co. KG in Heilbronn, die auch den Beton lieferte. Die Bauausführung übernahm die Züblin-AG-Niederlassung Heilbronn.

#### Minimierte Rohbauzeit

„Natürlich ist beim monolithischen Bauen in Sichtbetonqualität der Planungsaufwand im Vorfeld höher, insbesondere was Haustechnik und Elektrik angeht“, meint Thomas Bechtle. „Später geht jedoch der Hausbau umso schneller voran und mit Abschluss des Rohbaus steht das Haus bereits zu gut 70 Prozent.“ So war auch der Rohbau vor Ort innerhalb von nur sechs Monaten fertig erstellt. Alle in Sichtbeton-Optik ausgeführten Außenwände, Innenwände und Decken erscheinen so, wie sie nach dem Ausschalen sichtbar wurden. Als Schalung diente eine herkömmliche Standardrahmenschalung. Das Ergebnis: „Die Sichtbetonflächen wirken aus der Entfernung sehr ruhig und gleichmäßig“, so Thomas Bechtle. „Im Detail sind jedoch unterschiedliche Schüttungslagen und Porositäten zu sehen, die allen Flächen eine besonders reizvolle Struktur und

Lebendigkeit verleihen.“ Auch die Stoßfugen der Rahmenschalung stören diesen Gesamteindruck nicht. Die Außenflächen wurden abschließend noch hydrophobiert.

#### Positive Überraschung

Und auch die Erwartungen hinsichtlich Wärmespeichervermögen, Diffusionsoffenheit und Schallschutz haben sich in der Praxis erfüllt: „Wir haben ein perfektes Raumklima, ganz ohne mechanische Belüftung. Das Haus kühlt nicht aus und ist nie zu warm. Sommerliche Spitzenwerte werden abgepuffert und im Winter strahlen die Wände nicht kalt ab“, so der Architekt. „Zudem hat man nie das Gefühl, dass ein Raum feucht wäre, selbst beim Benutzen des offenen Bades im EG. Es gibt keine Wasserdampfkondensation auf Spiegeln oder Oberflächen, sondern die diffusionsoffenen Wände nehmen die Feuchtigkeit auf und geben sie später wieder ab.“ Auch der Schallschutz liegt weit über dem erforderlichen Level. „Positiv überrascht hat dabei die interne Schallschutzwirkung, gerade wenn mehrere Personen im Raum sind. Die Befürchtung, dass die harten Materialien den Schall verstärken und es laut wird, hat sich nicht bewahrheitet. Vielmehr schluckt die Offenporigkeit den Schall und senkt deutlich hörbar den allgemeinen Geräuschpegel.“ Damit hat sich das neue Haus mehr als bewährt – auch finanziell. „Das Bauen mit Liapor-Leichtbeton war die wirtschaftlichste Art und Weise, das Objekt wie gewünscht in der vorliegenden Ausführung umzusetzen“, so das Fazit des Architekten. ●



Auf einen Espresso mit Dipl.-Ing. Arch. Thomas Steimle

*„Mit Liapor-Leichtbeton kann man Tragwerk, Fassade und Dämmung in einer ehrlichen, authentischen Einheit umsetzen.“*

# „Faszinierende Einfachheit“

Thomas Steimle von Steimle Architekten in Stuttgart realisierte mit dem Wohnhaus E20 in Pliezhausen – vorgestellt in der *Liapor News* 1/2018 – einen spektakulären Leichtbeton-Monolith in Sichtbeton-Optik. Im Interview erläutert der Architekt, warum er den Baustoff Liapor verwendete, welche praktischen Erfahrungen er dabei machte und welche aktuellen Projekte er damit gerade umsetzt.

Das Wohnhaus E20 war ja das erste Objekt, das Sie mit Liapor-Leichtbeton umsetzten. Wie sind Sie auf den Baustoff gekommen? Diese Entscheidung hat sich aus dem kristallinen, findlingsartigen Entwurf heraus entwickelt. Dafür wollten wir ein durch und durch authentisches Material, das den rohen, steinernen Charakter wider-

spiegelt. Gleichzeitig wollten wir damit auch den technischen Anteil etwa hinsichtlich der Wärmedämmung reduzieren, um eben ganz pur und radikal bauen zu können. Mit Liapor-Leichtbeton ließen sich diese Ansprüche perfekt umsetzen. Man kann damit einfach ein Gebäude wie in ein steinernes Gefäß gießen und nach dem Ausschalen ist es da. Es ist eine Ursprünglichkeit beim Bauen mit Beton, die faszinierend ist.

**Welchen Stellenwert nimmt Liapor-Leichtbeton für Sie im architektonisch-gestalterischen Sinne ein?**

Im Sinne von „back to the roots“ kann man damit Beton wieder so massiv bauen, wie es diesem Werkstoff entspricht. Dazu kommt, dass das Prinzip von Schalen und Gießen besonders einfach ist und man es mit nur einem einzigen Werkstoff zu tun hat, der aber eben allen Anforderungen gerecht wird.

Damit kann man Tragwerk, Fassade und Dämmung in einer Einheit umsetzen, in einer ehrlichen und authentischen Komposition.

**Wie hat sich der Baustoff in der Praxis bewährt?**

Der Baustoff hat sich sehr gut bewährt, weil er das Bauen absolut vereinfacht. Im Vorfeld muss man natürlich alle wichtigen Punkte wie Übergänge oder Wärmebrücken sehr detailliert planen. In der Summe ist es aber eine simple Bauweise, die sich sehr gut umsetzen lässt. Auch unter den Aspekten Nachhaltigkeit und Lebenszyklus überzeugt der Leichtbeton, da er einen komplett mineralischen Wandaufbau ohne Kompositmaterialien und Kleber ermöglicht. Bei Sanierungen, aber auch letztendlich beim Abriss und Entsorgen des Gebäudes fallen keinerlei Problemstoffe an.

**Welche Projekte verfolgen Sie aktuell mit Liapor?**

Zu unseren aktuellen Leichtbeton-Projekten zählen das Rathaus in Remchingen und die Bibliothek in Kressbronn am Bodensee. Dort ging es um die Sanierung bzw. Fortführung eines alten Stadels, wo der Leichtbeton perfekt zur Massivität der alten Feldsteinwände passt und als moderner, zeitgemäßer Werkstoff die Rohheit und Sinnlichkeit des Bestands verkörpert. In Remchingen realisierten wir ein freistehendes, vierstöckiges Bürogebäude, das von den vielen positiven Eigenschaften des Werkstoffs profitiert, etwa hinsichtlich Wärmespeicherung und Raumklima. Gleichzeitig planen wir gerade das neue Besucherzentrum für die Bundesbauschool in Bernau bei Berlin, bei dem wir ebenfalls die Vorzüge des Liapor-Leichtbetons wieder anwenden wollen, gerade was Materialechtheit und Haptik angeht. ●

## Architektenporträt

Dipl.-Ing. Architekt Thomas Steimle, 1974 in Renkum, Holland, geboren, leitet mit Dipl.-Ing. Arch. Christine Steimle das 2009 gegründete Büro Steimle Architekten in Stuttgart. Mit ihrem rund 25-köpfigen Team realisieren sie Neubau- und Sanierungsprojekte im Haus- und Wohnungsbau, in den Bereichen Kultur, Bildung und Sport sowie Verwaltung und Verkauf. Die Architekten lehren zudem Baukonstruktion und Entwerfen an der Hochschule für Technik und der Universität in Stuttgart und sind auch als Preisrichter tätig. Thomas Steimle ist seit 2014 Mitglied des Vorstands des Landesverbands Baden-Württemberg im Bund Deutscher Architekten (BDA) und seit 2017 Mitglied im Landesbeirat Baukultur Baden-Württemberg.

